Nro. 17. Montag, 22. Januar (Vincenz.) 1883.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Jos. Eich.** Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **P. M. Schmitz.** Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Abonnements
für die Monate Februar und März,

zu ⅔ des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten, bei unsern Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix. P. M. Schmitz.

Deutschland.

CPC. **Berlin**, 18. Jan. Da das Haus am Dönhofsplatze für gute 14 Tage verödet stehen wird, so hat der Reichstag am andern Ende der Leipzigerstraße endlich einmal Gelegenheit, in aller Ruhe, und ohne mit dem preußischen Landtage in Conflikt zu gerathen, einen erheblichen Theil seiner Geschäfte zu erledigen. Er begann denn auch gleich heute mit dem wichtigen Wedell'schen Antrage auf Einführung der prozentualen Börsensteuer. Vorher erledigte er jedoch noch einzelne andere Angelegenheiten. Zunächst gab er dem Präsidium Ermächtigung, den Kronprinzlichen Hoheiten zur Feier der silbernen Hochzeit die Glückwünsche des Hauses darzubringen und nahm dann vom Präsidenten die Mittheilung entgegen über zwei aus Amerika ihm überwiesene Spenden für die Ueberschwemmten am Rhein. Während sonst das Haus bei derartigen Gelegenheiten den Antrag des Präsidenten auf Uebermittelung des gebührenden Dankes ohne weitere Debatte anzunehmen pflegt, glaubte diesmal der Secessionist Kapp einige ebenso überflüssige als ungeschickte Bemerkungen machen und an das Lob der deutschen Landsleute jenseits des Oceans die Erinnerung knüpfen zu sollen, daß Viele von ihnen aus idealen Gründen, d. h. zu deutsch, weil sie an der Revolution von 1848 betheiligt waren, das Vaterland hätten verlassen müssen. Die Worte Kapp's veranlaßten den Abg. Windthorst zu dem Hinweise, daß man allen amerikanischen Gebern, nicht bloß den Deutsch-Amerikanern, Dank abstatten müsse. Ferner erledigte das Haus in erster und zweiter Berathung den Antrag Wölfel, welcher auf Verhinderung der Konfiskation von Wahlzetteln, wie sie bei der letzten Reichstagswahl Socialdemokraten gegenüber vorkam, gerichtet ist, durch einstimmige Annahme. Dann kam der Wedell'sche Antrag, für den der Antragsteller geltend machte, daß der jetzige Stempel zu gering sei und vielfach umgangen werde, daß die höhere Besteuerung der Börse und des an ihr erscheinenden mobilen Kapitals eine Forderung der Gerechtigkeit sei, und daß, da neue Einnahmen für nothwendig erklärt würden, eine procentuale Börsensteuer einer weiteren Belastung des armen Mannes unter allen Umständen vorgezogen werden müsse. Er verkannte nicht die Schwierigkeiten der Materie, glaubte aber, daß das bestehende Stempelgesetz unhaltbar und seine Vorschläge, die im Einzelnen der Prüfung in einer Commission noch zu unterliegen hätten, durchführbar seien. Einen wahren Panegyrikus auf die Börse stimmte der sec. Abg. Schulow an. Nach ihm ist es nur leidenschaftliche Voreingenommenheit, antisemitische Hetzerei und Unkenntniß, was zu Feindseligkeiten gegen die harmlose Börse veranlaßt. Es wird allerdings an der Börse gespielt, aber das geschieht in Offizierskasinos und bei Pferderennen auch, hat auch schon erheblich abgenommen. Weil die Leute kein Geld mehr haben, rief da ein Gegner der Börse dazwischen. Will man dem Börsenspiel zu Leibe gehen, so läßt sich das nur durch gutes Beispiel in Haus und Schule, und höchstens durch Reform des Actiengesetzes anstreben; im Uebrigen muß man auf den gesunden Sinn des Volkes vertrauen. Der Antrag würde unsere wirthschaftliche Entwickelung schädigen, den soliden Börsenverkehr in's Ausland drängen, erhöhten Zinsfuß herbeiführen, die gesunde Spekulation, Handel und Verkehr ruiniren, viele Existenzen gefährden und unserm Ansehen im Auslande schaden. Der beste Grund aber kam zuletzt und sah mehr einer Drohung gleich; nämlich der Staat braucht manchmal viel Geld, wo will er es aber so rasch finden, wenn nicht in Börsenkreisen, also —. Abg. Dr. Reichensperger (Olpe) hielt zwar eine stärkere Heranziehung der Börse zu den öffentlichen Lasten für möglich und im Interesse der Gerechtigkeit wünschenswerth, bekämpfte aber den Antrag wegen seiner Form, da mit dem Begriff Zeitgeschäft jedes legitime Lieferungsgeschäft getroffen werde, während man doch hauptsächlich das unsolide reine Differenzgeschäft treffen wolle. Zur Hebung der hier liegenden Schwierigkeiten trage der Antrag aber nicht bei. Den eigentlichen Spielern könne am besten die Börse selbst zu Leibe gehen. Als Gegner des Antrags und als Freund der „allzeit loyalen" Börse trat ferner der nat.-lib. Abg. Büsing auf. Auch er mißbilligte das unsolide Spiel, fand aber in dem Antrage zwischen solidem und unsolidem Geschäft nicht geschieden. Die Zeitgeschäfte und das Arbitragegeschäft fanden an ihm einen entschiedenen Vertheidiger, namentlich aber überschüttete er die Berliner Börse mit Lobsprüchen. Dieselbe ist nach ihm stets loyal und patriotisch gewesen und bildet eine solche Macht, daß, wenn sie nicht will, das Ausland keine Anleihe kontrahiren kann. Sie ist daher sogar im Stande, uns vor einem Kriege zu schützen. Da aber offenbar selbst die Nat.-Liberalen sich der allgemeinen Forderung auf höhere Heranziehung des Kapitals nicht ganz zu entziehen wagen, schlug ihr Redner eine Reihe von Steuern vor, welche das solide Geschäft und die Macht der Börse nicht schädigen würden; solche wäre eine Börsenplatzsteuer, erhöhtes Eintrittsgeld, Notirungssteuer, Besteuerung des gesammten Jahresumsatzes der Börse. Namens der Reichspartei erklärte sich Fürst v. Hatzfeld-Trachenberg für die Tendenz des Antrags, aber gegen diesen selbst wegen der mangelnden brauchbaren Definition von Zeitgeschäft und der lästigen Befugnisse des Stempelfiskats. Da seine Partei aber neue Einnahmen für nöthig hält, schlägt sie als Ergänzung der Börsensteuer eine Kapitalrenten- und Erbschaftssteuer vor, die aber nicht zu hoch sein soll, und würde sie auch eine höhere Branntweinsteuer als nothwendig bewilligen. Als letzter Redner ergriff heute Finanzminister Scholz das Wort, um die höhere und gerechtere Heranziehung des mobilen Kapitals zu den öffentliche Lasten und die auf Schaffung von Mitteln zur Entlastung der Einzelstaaten gerichtete Tendenz des Antrags als der Regierung durchaus sympathisch zu bezeichnen. Dagegen den Antrag selbst wegen der Höhe des Stempels, der allgemeinen Register und den ungenauen Definitionen als sehr bedenklich darzustellen. Zugleich bemühte er sich, die Regierung von dem Vorwurf allzugroßer Begünstigung des mobilen Kapitals zu reinigen, da sie doch nur gegen eine solche Besteuerung sei, welche Schädigung der Industrie und des Handels zu Folge haben müsse. Darauf wurde die Debatte abgebrochen, um morgen fortgesetzt zu werden. Auch vom Centrum wird wahrscheinlich morgen noch ein zweiter Redner sich an der Debatte betheiligen, da Abg. Dr. Reichensperger heute nicht im Namen der Majorität der Fraktion sprach. Auf der T. O. steht ferner der Etat und die Prüfung der von der Commission bekanntlich beanstandeten Wahl des Präsidenten v. Levetzow.

CPC **Berlin**, 19. Jan. Der Reichstag beschloß heute die Beanstandung der Wahl des Präsidenten v. Levetzow und setzte hierauf die Debatte über den Wedell'schen Antrag auf Einführung der procentualen Börsensteuer fort. — Auf Seiten der Antragsteller standen heute die Abgg. Dr. Arnold (cons.), v. Skarczynski (Pole), Kaiser (Soc.-Dem.), v. Schorlemer-Alst und Perrot (cons.), während die Abgg. Büchtemann und Löwe (Fortschritt), Sonnemann (Volkspartei), Meyer-Halle (Sez.) den Antrag bekämpften. — Dr. Arnold blieb in seinen Ausführungen wegen seines schwachen Organs auf der Journalistentribüne unverständlich. Doch war so viel daraus zu entnehmen, daß er die mangelhafte Form anerkennt, sonst aber den Antrag gerecht und billig findet. — Abg. Büchtemann wiederholte die Ausführungen der Redner, welche gestern gegen den Antrag sprachen und deren Bedenken aus der Unbestimmtheit des Ausdrucks Zeitgeschäfte, aus der Unmöglichkeit zwischen legitimen und unsolidem Geschäft zu unterscheiden, aus der Gefahr für Handel und Verkehr und aus der Unerträglichkeit der Controle genommen sind. Nicht einmal die ausgleichende Gerechtigkeit wollte er gelten lassen und den Börsenmännern stellte auch er das ehrende Zeugniß aus, daß sie die Steuer zu vermeiden oder abzuwälzen wissen würden. Neu war an seinem Vortrage vielleicht der Gedanke, den Getreide- u. Schmalzzoll wieder einmal in's Feld zu führen, und bemerkenswerth höchstens noch die Behauptung, die Conservativen hätten keinen Beruf, gegen die Börse anzugehen, weil sie durch die bekannte Untersuchungskommission von 1874 in Bezug auf den Gründungsschwindel arg kompromittirt seien. — Der Sprecher der polnischen Fraktion erwartete von der Commissionsberathung einen so weit geläuterten Entwurf, daß wir zu einer gerechten und rationellen Börsensteuer kämen, während der Abg. Sonnemann einerseits die alten Argumente gegen die Steuer in's Feld führte, andererseits vorschlug, dem Börsenspiel durch Reform des Aktienrechts zu steuern und das Kapital durch Besteuerung der Aktiengesellschaften und durch Kapitalrentensteuer zu treffen. Für Letztere schlug er die süddeutsche Form als Muster vor. Zugleich plaidirte er für neue Regulirung der Gewerbesteuer. — Als heftigsten Gegner der Börse führte sich der Soz-Dem. Kayser ein. Er findet an der Börse Alles schädlich und sieht in ihr die Comcentration des Ausbeutungssystems unserer Zeit. Sehr geschickt schilderte er die Verbindung der Aristokratie und Bourgoisie mit der Börse, die Zinsknechtschaft des Staates bei derselben und das ganze unsolide und unsittliche Treiben der Spekulanten. Von dem angeblichen Patriotismus der Börse wollte er nichts wissen. Indeß hatte er auch gegen den Antrag seine Bedenken, namentlich wegen der Controle und dann, weil er eine neue Steuer ohne Abschaffung alter nicht wollte. Er verlangte ein besseres Bankgesetz und ein Börsengesetz. Auch vermochte er es nicht so recht zu glauben, daß man es mit dem Kampf gegen die Börse ernst meine. Er erwartet gründliche Abhilfe nur vom sozialistischen Staat und steht dem industriellen Kapital ebenso feindlich gegenüber wie dem spekulativen. Er sagt mit den Konservativen in Neusalz: Her mit dem Kapital für die produktiven Klassen. — Die Stellung der überwiegenden Mehrheit des Centrums präcisirte Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst kurz dahin, daß sie eine höhere Besteuerung der Börsengeschäfte, insbesondere der Spiel- und Differenzgeschäfte nicht nur für wünschenswerth, sondern für nothwendig hält und von Commissionsberathung die Beseitigung berechtigter Bedenken, wie übertriebener Befürchtungen erwartet. — Der kalauernde Abgeordnete für Halle wurde mit seinen Scherzen', mit denen er der Börse eine Art Heiligenschein zu vindiciren sich abquälte, von der Mehrheit des Hauses selbst nicht ernst genommen. — Der Abg. Dr. Perrot schilderte unter Beibringung eines großen Zahlenmaterials den ungeheueren Umfang der reinen Differenzgeschäfte in Waaren sowohl wie in Effekten und die unredlichen Börsenmanöver, welche dem Volke das Geld aus der Tasche ziehen. Er vertheidigte ausführlich den Antrag gegen die Angriffe der Gegner, brachte aber nicht den wünschenswerthen Eindruck hervor, da er einerseits viel zu lange sprach, andererseits sein Material nicht so geschickt zu gruppiren und zu verwenden wußte, wie es Angesichts der zahlreichen und geschulten Gegnerschaft nothwendig gewesen wäre. Dazu kam sein schwaches Organ, welches durch die steigende Unruhe des Hauses zuletzt erstickt wurde. — Wenn Zungenfertigkeit Argumente ersetzen könnte, so müßte dem Abg. Löwe (Berlin) der Preis des Tages zuerkannt werden. Mit unglaublicher Suada glorificirte er die Börse und verdonnerte er deren Gegner. Diese sind ihm nur Agrarsozialisten, deren Agitation sich würdig der, dem Redner aus besonderen Gründen unangenehmen, Judenhetze anreiht. Danach wurde die Diskussion geschlossen; doch rückte über der Fluth von persönlichen Bemerkungen die Zeit so weit vor, daß man beschloß, das Schlußwort des Abg. v. Wedell-Malchow erst morgen zu vernehmen. Außerdem steht morgen auf der T.-O. die Interpellation v. Schalscha und Etat.

— Abg. Dr. Lingens hat, unterstützt vom Centrum, zum Postetat-Einnahme Kap. 3. Tit. 1. (Porto- und Telegraphengebühren), den Antrag auf Annahme folgender Resolution eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, darauf Bedacht zu nehmen:

A. Daß an Sonn- und Festtagen nur Briefe, Postkarten und mittelst Postdebit zu beziehende Zeitungen anzunehmen, zu befördern, auszugeben und zu bestellen,
dagegen Waarenproben, Drucksachen, Pakete, Geld- und Werthsendungen — insofern solche nicht als durch Eilboten zu bestellende aufgegeben — vom Dienste auszuschließen seien;

B. Daß an Sonn- und Festtagen Telegramme mit einem Aufschlage von 20 Pfg. zu belegen seien.

— Nachdem Herr Dr. Stephan heute in der Budgetkommission des Reichstages die verlangten Specialetats mitgetheilt, werden von der Mehrheit der Commission 350000 M. für Futterkosten gestrichen. Nach einer kurzen Debatte über die Sonntagsruhe der Postbeamten, wobei ein bestimmter Antrag nicht gestellt wurde, wurde die Diskussion über den Etat der Postverwaltung geschlossen. Morgen wird die Commission in der Berathung des Militairetats fortfahren.

— Die Commission des Reichstags zur Vorberathung der Krankenkassenvorlage nahm gestern den § 36 im ersten Absatz nach den Beschlüssen erster Lesung, im zweiten dagegen in folgender Fassung an: „Werthpapiere, welche zum Vermögen der Kasse gehören und nicht lediglich zur vorübergehenden Anlegung zeitweilig verfügbarer Betriebsgelder für die Kasse erworben sind, sind bei der Aufsichtsbehörde oder nach deren Anweisung verwahrlich niederzulegen." Die §§ 37—39 blieben unverändert, nur erhielt letzterer folgenden Zusatz: „In Ländern, in welchen größere Communalverbände nicht bestehen, kann die Errichtung gemeinsamer Ortskassen von der höheren Verwaltungsbehörde für Theile ihres Verwaltungsbezirks angeordnet werden." § 40 erhielt folgende Fassung: „Die Aufsicht über die Ortskrankenkassen wird von den Seitens der Landesregierungen zu bestimmenden Behörden unter Oberaufsicht der höheren Verwaltungsbehörden und bei Ortskrankenkassen für Gemeinden von mehr als 10000 Einwohnern von den Vorständen dieser Gemeinde, unter Oberaufsicht der Gemeindeaufsichtsbehörden, wahrgenommen." Damit erhielten zugleich Absatz 3 und 4 des § 41 folgende Fassung: „Sie kann die Berufung der Kassenorgane zu Sitzungen verlangen, und falls diesem Verlangen nicht entsprochen wird, die Sitzungen selbst berufen. — In den auf ihren Anlaß berufenen Sitzungen kann sie die Leitnng der Verhandlungen übernehmen. — Endlich wurde der § 42 in folgender Fassung angenommen: „Sämmtliche oder mehrere Ortskrankenkassen innerhalb des Bezirks einer Aufsichtsbehörde können durch Beschluß ihrer Generalversammlungen zu einem Verbande zum Zwecke der Anstellung eines gemeinsamen Rechnungs- und Kassenführers und der Abschließung gemeinsamer Verträge mit Aerzten, Apotheken und Krankenhäusern, sowie der Anlage und des Betriebs gemeinsamer Anstalten zur Heilung und Verpflegung erkrankter Mitglieder sich vereinigen. Eine solche Vereinigung kann von der Aufsichtsbehörde nach Anhörung der Generalversammlungen der bethei-

ligten Kassen mit Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde angeordnet werden." In ihrer heutigen Sitzung nahm die Commission § 43 in folgender Fassung an: „Die Auflösung einer Ortskrankenkasse muß erfolgen: 1) wenn die Zahl der Mitglieder unter 50 sinkt, 2) wenn sich aus den Jahresabschlüssen der Kasse ergibt, daß die gesetzliche Mindestleistung auch nach erfolgter Erhöhung der Beiträge der Versicherten auf 3% des durchschnittlichen Tagelohnes nicht gedeckt werden kann und gegen die weitere Erhöhung der Beiträge aus der Mitte der Beitragspflichtigen Widerspruch erhoben wird. — Die Auflösung erfolgt durch Verfügung der Aufsichtsbehörde, gegen welche der Rekurs nach Maßgabe des § 20 zulässig ist. — Wird eine Ortskrankenkasse aufgelöst, so sind die versicherungspflichtigen Personen, für welche sie errichtet war, anderen Ortskrankenkassen, und sofern dies nicht ohne Benachtheiligung anderer Ortskrankenkassen geschehen kann, der Gemeinde-Krankenversicherung zu überweisen. — Das etwa vorhandene Vermögen der Kasse ist in diesem Falle zunächst zur Berichtigung der etwa vorhandenen Schulden und zur Deckung der vor der Auflösung bereits entstandenen Unterstützungsansprüche zu verwenden. Der Rest fällt nach Entscheidung der höheren Verwaltungsbehörde derjenigen Ortskrankenkasse, sowie der Gemeinde-Krankenversicherung zu, welchen die der aufgelösten Kasse angehörenden Personen überwiesen werden. — Die Vorschrift des Absatz 1 findet keine Anwendung, wenn nach dem Urtheil der höheren Verwaltungsbehörde die Gewährung der gesetzlichen Mindestleistung durch vorhandenes Vermögen oder durch andere außerordentliche Hilfsquellen gesichert ist. Die §§ 44 und 45 blieben unverändert.

CPC. Berlin, 18. Jan. Die Budgetkommission des Reichstags beschäftigte sich heute wieder mit dem Post- und Telegraphenetat. Eine längere Debatte entspann sich über die Herstellung des amtlichen Reichs-Coursbuches, welches in neuerer Zeit im Verlage der Springer'schen Buchhandlung in Berlin erscheint, und für welches trotzdem amtliche Propaganda durch Briefboten 2c. gemacht wird. Die Abgg. Rickert, Baumbach und Hermes rügten diesen Uebelstand, da es unzulässig sei, zur Bereicherung eines Privatmannes amtliche Organe thätig sein zu lassen. Dr. Majunke anerkannte die Vorzüge des Reichscoursbuches und gab zu, daß hier ein Fall vorliege, in welchem Staatsindustrie und Privatindustrie wegen des besseren Vertriebes im Buchhandel zusammengehen müssen; nichts destoweniger fand er die Beschwerden der Vorredner gerechtfertigt, da Herr Springer keinesfalls „aus bloßem Patriotismus" den Verlag übernommen habe und amtliche Staats- oder Reichsorgane nicht dazu mitwirken dürften, das Vermögen eines Privaten zu vergrößern. Ein bestimmter Antrag war nicht gestellt; aus den Erklärungen des Herrn Dr. Stephan und seiner Commissare ging aber hervor, daß die gerügten Uebelstände in Zukunft werden beseitigt werden. — Bei zwei weiteren Etatsposten („Für Beförderung der Posten sowie für Anlagen im Interesse des Postbeförderungsdienstes, ferner vertragsmäßiger Zuschuß zu den Futterkosten sowie zu außerordentlichen Unterstützungen behufs Aufrechterhaltung des Postfuhrwesens 14 Mill. M.") und („Tagegelder und Fuhrkosten, Vergütungen bei Versetzungen von Beamten, Miethe für Geschäftsräume, Gerichts-, Stempel-, Einrückungs-, Courier-, Porto- und Telegrammgebühren 11 980 000 M.") wurde getadelt, daß wiederum keine Specifikation dieser Summen angegeben sei und der Staatssekretair Dr. Stephan wurde ersucht, dieselbe bis zur nächsten Sitzung dem Referenten v. Bodman zuzustellen. Dr. Stephan versprach diesem Ersuchen nachzukommen und damit wurde die Sitzung geschlossen.

— Abg. v. Schalscha hat unterstützt durch Centrum und Polen im Reichstage folgende Interpellation eingebracht: Am 6. Aug. vor. Js. sind in Kosel katholische Mannschaften in den Gottesdienst kommandirt und geführt worden, welcher von einem Geistlichen abgehalten worden ist, den sie als einen rechtmäßigen Seelsorger nicht anzuerkennen vermögen. Ich erlaube mir, an den Herrn Reichskanzler die Fragen zu richten:

1) Ist die angeführte Thatsache dem Herrn Reichskanzler bekannt? und
2) was gedenkt der Herr Reichskanzler zu thun, um derartige Thatsachen für die Zukunft zu verhüten?

— Zu dem Antrage der polnischen Fraktion, für die höheren Schulen den Religionsunterricht, für die Mittel- und Volksschulen den Unterricht im Allgemeinen in der polnischen Sprache stattfinden zu lassen, hat der Däne Lassen bezüglich Nordschleswigs einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach in denjenigen Distrikten des Herzogthums Schleswig, wo die Volkssprache die dänische ist, und wo vor 1864 auch die Gerichts- und Geschäftssprache die dänische war, der Unterricht in der Volksschule fortan ausschließlich in dieser Sprache ertheilt werden soll.

— Die deutsch-conservative Fraction hat, laut der ‚Kreuzztg.', beschlossen, einen Antrag auf Abänderung der Reichsjustizgesetze einzubringen, durch welchen ausgesprochen wird, daß Mitglieder der christlichen Religion ein Recht haben sollen, zu verlangen, daß ihnen der Eid von einem Religionsgenossen abgenommen werde. Ist dies auf andere Weise nicht zu erreichen, so ist auf Antrag des zu Vereidigenden ein Geistlicher seiner Religionsgenossenschaft zur Abnahme des Eides zuzuziehen. Den Juden soll ein gleiches Recht zugestanden werden.

Diese Frage ist dadurch in Fluß gekommen, daß in einem neulichen Prozesse der Berliner Prediger Hapke sich geweigert hat, vor einem jüdischen Amtsrichter, Namens Lion, einen Eid abzulegen. Der Prediger wurde deßhalb sofort in eine Ordnungsstrafe genommen. Dieser Fall hat Anlaß zu einer heftigen Discussion gegeben. Die conservativen Blätter, vor Allem der ‚Reichsbote' sind entrüstet, die ‚liberalen' spotten.

— Der ‚Kurjer Pozn.' sagt in einer Besprechung der Sprachenanträge der polnischen Fraction des Abgeordnetenhauses, die in dem Antrage enthaltenen Forderungen seien der sehr gemäßigte Ausdruck dessen, was Kraft der göttlichen, natürlichen und historischen Rechte die Polen zu fordern berechtigt seien. Bereits mehrmals seien diese Forderungen im Abgeordnetenhause von der polnischen Fraction gestellt, bisher aber von demselben nicht anerkannt worden. Das Blatt sprich die Hoffnung aus, daß die Regierung jetzt Gelegenheit haben werde, sich zu überzeugen, daß Dasjenige, was zur Zeit der Blüthe des Culturkampfes Beifall gefunden, jetzt selbst unter den eifrigsten deutschen Patrioten keine Anerkennung mehr finde; sie werde jetzt Gelegenheit haben, sich unter dem Drucke der öffentlichen Meinung von dem schlecht gewählten und falschen Wege auf dem Schulgebiet zurückzuziehen.

— Die Beurlaubung des Staatssekretärs im Reichsschatzamte, Wirkl. Geh. Rath Burchard, ließ dem conservativen ‚D. Tagebl.' die Vermuthung aufkommen, das Herr Burchard zurücktreten werde und daß dessen Leiden vielleicht auch nicht in letzter Linie ein politisches sei. Dagegen erläßt heute die ‚Nordd. Allg. Ztg.' ein starkes Dementi, in welchem sie diese Meldung des ‚D. Tagebl.' als jedes Grundes entbehrend bezeichnet. Burchard sei in Folge übergroßer Anstrengung bei der Herstellung des Reichsbudgets erkrankt und auf Rath der Aerzte genöthigt, sich für längere Zeit von den Geschäften zurückzuziehen. Von einer politischen Frage sei nicht im Entferntesten die Rede. Zwischen ihm und seinen Collegen, sowie zwischen ihm und dem Reichskanzler herrsche unbedingteste Uebereinstimmung in allen vorliegenden politischen und finanziellen Fragen. Der ‚Reichsanzeiger' publizirt die Verleihung des Rothen Adlerordens dritter Klasse an Burchard. Nach Meldung der Abendblätter ist Burchard bereits nach Italien abgereist.

— In nächster Zeit werden neue Reichskassenscheine zu zwanzig Mark und bald darauf auch solche zu fünf Mark ausgegeben werden. Die Beschreibung derselben bringt die Reichsschuldenverwaltung in einer Anlage zum ‚Reichsanz.' zur öffentlichen Kenntniß.

Berlin, 20. Jan. Reichstag. Die Interpellation Schalscha über die Seelsorge katholischer Soldaten in Kosel wurde nach der Erklärung des Kriegsministers, dieselbe nach Einziehung der erforderlichen Informationen in etwa acht Tagen beantworten zu wollen, von der heutigen Tagesordnung abgesetzt. Das Haus verwies sodann nach einem Schlußworte Wedell's dessen Börsensteuer-Antrag an eine Commission von 21 Mitgliedern.

Es folgt Fortsetzung der Etatsberathung. Auf Anfragen wegen des Handels mit deutschen Mädchen erklärt der Bundescommissar: Zur Abstellung des Mädchenhandels habe Holland eine internationale Vereinbarung angeregt. Deutschland werde sich daran betheiligen. Auf eine andere Anfrage wurde erklärt, der Entwurf eines Ausführungsgesetzes zur Reblausconvention werde dem Reichstage noch im Laufe der Session zugehen.

Elberfeld, 21. Jan. Der Elberf. Ztg.' wird ‚von Berlin telegraphirt: Die Kaiserliche Familie, alle Vorbereitungen zu einem der schönsten Familienfeste treffend, ist plötzlich in tiefste Trauer versetzt worden. Ein soeben hier eingetroffenes Telegramm des „Wolff'schen Bureau" bringt folgende schmerzliche Nachricht:

Berlin, 21. Januar, 2 Uhr 30 Min. Nachmittags. Prinz Karl von Preußen ist kurz vor 2 Uhr gestorben.

Prinz Friedrich Karl Alexander, geb. 29. Juni 1801, Herrenmeister der Ballei Brandenburg des Ritterlichen Ordens St. Johannes vom Spital zu Jerusalem, General-Feldzeugmeister und Chef der Artillerie, Chef des Grenadier-Regiments „Prinz Karl von Preußen" (2. Brandenburg.) Nr. 12 und des Schleswig-Holstein'schen Ulanen-Regiments Nr. 15, zweiter Chef des 3. Garde-Grenadier-Landwehr-Regiments, à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß; kaiserlich russischer General-Feldmarschall, Chef des kaiserlich russischen Infanterie-Regiments „Prinz Karl von Preußen" (Libau'schen) Nr. 6 und der kaiserlich russischen 1. Grenadier-Artillerie-Brigade, Inhaber des k. k. österreichischen Dragoner- (früher Cuirassier-) Regiments Nr. 8; verm. 26. Mai 1827 mit Priezessin Marie Luise Alexandrine (geb. 3. Februar 1808).

Mainz, 17. Jan. Das in hiesiger Stadt bestehende Central-Stellenvermittlungsbureau für kath. Kaufleute, das, ohne für sich einen Nutzen zu erstreben, lediglich im Interesse des christlichen Kaufmannsstandes wirkt, hat in diesen Tagen in allen Städten, wo kaufmännische Congregationen oder katholische kaufmännische Vereine bestehen, Zweigbureau's in das Leben gerufen. Die Unterstützung des Mainzer Bureaus sei hiermit auf's Neue allen kath. Principalen wärmstens empfohlen.

Das dahier erscheinende Verbandsorgan der kaufmännischen Congregationen und kath. kaufmännischen Vereine Deutschlands „Mercuria" wird seit Beginn dieses Jahres allwöchentlich herausgegeben. Die „Mercuria" bringt principiell gehaltene, zum Theil aus den hervorragendsten Federn herrührende Aufsätze über wichtige, den Handel und die Industrie betreffende Fragen, wichtige Entscheidungen des Reichsgerichts, Nachrichten aus Handel und Verkehr, Verbandsnachrichten und Feuilleton, sowie die Vakanzenlisten des „Central-Stellenvermittlungsbureau's für kath. Kaufleute in Mainz."

Oesterreich.

Wien, 20. Jan. Der Cultusminister hat nicht erlaubt, daß der „altkatholische Bischof in Deutschland," Dr. Reinkens, in Oesterreich die Firmung vornehme.

Frankreich

Paris, 18. Jan. Der Minister des Innern kündigte der Kammer einen Gesetzentwurf zur Regelung der Lage der Prätendenten an. Die Kammer beschloß, denselben nächsten Dienstag in dem Bureaux zu berathen. Die Regierung erhielte danach das Recht der Ausweisung gegen jedes Mitglied einer Familie, welche in Frankreich regierte, wenn dasselbe durch irgend welche Mittel Attentate gegen die Sicherheit des Staats begeht. Im Falle der Mißachtung des Ausweisungsdekrets hätte die Behörde das Zuchtpolizeigericht anzurufen, welches berechtigt sein soll, bis zu drei Jahren Gefängniß zu verhängen. Auch Projekte betreffs Zettelanschlags werden eingebracht. — Heute Abend fanden wieder vor der Börse Keilereien zwischen Boursiers über die Jerome-Affaire statt.

Paris, 19. Jan. Ueber die Vorgänge vor und bei der Verhaftung des „rothen Prinzen" oder Plon-Plon wegen seines Manifestes wird berichtet:

Im Ministerrathe waren die Meinungen getheilt. Die Einen waren für die Ausweisung, die Anderen für die gerichtliche Verfolgung, für die letztere erklärte sich der Justizminister; dies gab den Ausschlag. Alle Präfecten erhielten den Auftrag, die Placatirung auf dem Lande zu verhindern. Polizeicommissär Clement erhielt den Befehl, die Verhaftung vorzunehmen. Um 2 Uhr erschien derselbe im Hause Nr. 20 der Avenue Antin, wo der Prinz wohnt. Prinz Jerome war nicht zu Hause, er machte eben, nachdem er viele Freunde und Deputirte empfangen und mit ihnen dejeunirt hatte, seine tägliche Spazierfahrt. Einer seiner Freunde sagte zu ihm: „Sie werden verhaftet werden." Er antwortete: „Ich erwarte das, wissen möchte ich nur, auf welches Gesetz hin das geschehen kann." Um 2½ Uhr war der Prinz heimgekehrt; Clement gab sofort ein Zeichen, und etwa fünfzehn Civilagenten, die sich in der Nähe hielten, schlossen sofort, nachdem der Wagen des Prinzen eingefahren war, das Hausthor. Freunde des Prinzen, wie Brunet, Benedetti 2c., warteten bei ihm.

Clement öffnete die Wagenthür und sagte: „Monsieur, ich komme Sie zu verhaften!" „Sie haben", antwortete der Prinz, „die Specialität meiner Verhaftung." (Clement hatte schon im Jahre 1871 den Auftrag, ihn zu verhaften.) „Ich protestire gegen diese Gesetzesverletzung, ich bin französischer Bürger, ich habe das Recht, Richter zu haben, und Sie können nich ohne richterlichen Auftrag nicht verhaften." Clement zeigte ihm sonach den richterlichen Verhaftsbefehl wegen eines Attentats gegen die Sicherheit des Staates und des Versuchs, einen Wechsel der Regierungsform herbeizuführen. Hierauf begann ein heftiger Wortwechsel zwischen dem Prinzen und dem Polizeicommissar. Inzwischen wurde das Gericht verständigt. Der Untersuchungsrichter Benoit und der Staatsanwalt erschienen und begaben sich mit dem Prinzen in den Salon. Der Untersuchungsrichter stellte Fragen, Jerome refusirte aber die Antwort. Eine Haussuchung wurde vorgenommen, sie lieferte aber keine neue Beweisstücke. Um 3 Uhr wurde der Prinz im Wagen auf die Präfectur geführt. Er war sehr erstaunt, nicht auf den Bahnhof geführt zu werden. Er wurde in der Conciergerie (einem Appendix des Justizpalastes) untergebracht, er bekam die beste Zelle, welche man unter dem Kaiserreiche den Duellanten gab, und wo seiner Zeit Cassagnac und Rance untergebracht waren. In der Conciergerie versuchte der Untersuchungsrichter ein neues Verhör, aber der Prinz verweigerte neuerdings die Antwort. Sofort nach der Verhaftung gingen die Deputirten Janvier de la Motte und Brunet zum Minister des Innern, um zu erwirken, daß der Prinz in seiner Wohnung verhaftet bleibe. Der Minister versprach die Antwort für den Abend nach dem Ministerrathe. Auch eine Caution für die Freilassung des Prinzen wurde angeboten.

Paris, 19. Jan. Mehreren Blättern antwortend, bestätigt „Paris", daß General Charette im Auftrage des Grafen Chambord die Royalisten nach Provinzialgruppen organisirt habe und eine Verbindung zwischen ihnen unterhalte, daß ferner die Royalisten bei verschiedenen Verkäufen von ausrangirten Waffen der Armee und Marine namentlich in Brest solche gekauft haben. Ihre Propaganda in der Armee erstrecke sich hauptsächlich auf die Kavallerie, da die Infanterie leichter zu überwachen sei und weniger royalistische Elemente zähle. Die Verschwörer haben jedoch bis jetzt in Paris kein erhebliches Resultat erzielt. Man wisse nicht, woher das Geld für diese Agitation stamme, aber jedenfalls stamme es nicht von den französischen Royalisten. Die Regierung kenne alle Umtriebe, welchen die Orleanisten anscheinend fern geblieben seien. — In Deputirtenkreisen wird versichert, Rothschild, Camondo und Heine hätten der Regierung vorgestellt, daß die Annahme des Ausnahmegesetzes gegen die Prätendenten eine große Baisse herbeiführen werde. Die Radikalen sind über diese Einmischung der Finanzmacht zu Gunsten der Prätendenten sehr erbittert. Andererseits erklärt sich das linke Centrum des Senats gegen jedes Spezialgesetz. Heute Abend fand ein Kabinetsrath statt, um wo möglich eine Verständigung herbeizuführen. Gelingt dieselbe, so wird die Regierung morgen die Kammer ersuchen, alle Interpellationen zu verschieben, bis die Affaire des Prinzen Jerome gerichtlich oder durch die Administration geregelt worden. — Der Minister des Innern, Fallieres, ist gegen jede Ausweisung von Prinzen, und Kriegsminister Billot weist die verlangte Disponibilisirung der dienenden Orleansprinzen zurück. Die republikanische Union will aber der milderen, von der Regierung acceptirten Fassung des Floquet'schen Antrags nur zustimmen, wenn die Prinzen von Orleans aus der Armee beseitigt werden. Man hält deshalb eine Ministerkrisis für unvermeidlich. Es verlautet, Saussier solle Kriegsminister und Premier werden und Billot das Commando Chanzy's erhalten.

England.

London, 20. Jan. Hartington hielt gestern in Manchester eine Rede, in welcher er ausführte, der Krieg in Aegypten sei eine absolute Nothwendigkeit gewesen. Hartington besprach sodann die Verhältnisse in Irland und äußerte, es existirten daselbst, ebenso wie in Rußland, Deutschland, Frankreich und den Vereinigten Staaten, geheime Verbindungen, welche einen Krieg gegen das Eigenthum, die Ordnung und die allgemeine Sicherheit führten. Ueberall, wo solche geheime Gesellschaften vorhanden seien, habe man stets außerordentliche Maßnahmen für nothwendig gehalten. Die Regierung sei unbedingt entschlossen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die agrarischen Verbrechen zu unterdrücken. Unabhängigkeit und eigene Legislative könnten Irland niemals zugestanden werden. — Der Prinz und die Prinzessin von Wales reisen am Montag früh via Calais nach Berlin und treffen am Mittwoch-Nachmittag daselbst ein.

Nachträge zur 21. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 15. Jan.

(Rheinische Nothstandsvorlage.)

(Fortsetzung.)

Abg. v. Kesseler: M. H.! Durch den Paragraphen 2 des vorliegenden Gesetzes wird die Unterstützung, die auch ich, nachdem ich mir außer durch meine Beziehungen zu meinem Wahlkreis auch durch Besuche der überschwemmten Gegenden persönliche Kenntniß von den Zuständen verschafft habe — für zu gering erachte, durch diesen Paragraphen wird diese Gesammtsumme von 3,000,000 in Wirklichkeit auf 1,200,000 Mark beschränkt. Sie wird es dann, wenn der Paragraph genau so bestehen bleibt, wie er hier ist. Danach sind die Darlehen mit mindestens 3 Prozent zu verzinsen. Die Darlehen, die mit mehr als 3 Procent verzinst werden, sind keine Unterstützung mehr, und ich würde für den Fall, daß der Herr Staatsminister sich nicht veranlaßt sieht, zu erklären, daß dieses „mindestens" auch die Regel bilden wird, daß regelmäßig nur 3 Procent von diesem Dahrlehen genommen wird, den Antrag stellen, das Wort „mindestens" in das Wort „höchstens" zu verwandeln. Der Schlag, der die Rheinprovinz getroffen hat, wird um so härter gefühlt, als er trifft zu einer Zeit, wo die Rheinprovinz erheblich zurückgegangen ist, nicht bloß die Eifelkreise, wovon schon die Rede war, sondern der bei Weitem größere Theil der ländlichen Gemeinden der Rheinprovinz. Ich habe, als vorhin darauf hingedeutet wurde, keinen Widerspruch gehört, und wenn es bezweifelt werden sollte, daß die Rheinprovinz in den letzten Jahren erheblich verarmt ist, so erkundige man sich nur, nicht nach den Preisen von einzelnen Landgütern, die reichgewordene Industrielle in der letzten Zeit erworben haben, um sich darauf zurückzuziehen, sondern nach den Preisen, die erzielt wurden bei den zahlreichen Verkäufen von Parzellen. Während sonst der Durchschnittspreis der Parzellen verhältnißmäßig erheblich über dem ganzer Güter war, ist er jetzt bedeutend gesunken. Es ist kaum Nachfrage danach; die Leute sind nicht im Stande, sich zu arrondiren und angrenzende Stücke zu den richtigen Preisen zu kaufen. Gewiß werde ich nicht für Alles, was ich gesagt habe, die hohe Staatsregierung verantwortlich machen. Es sind außer der Steigerung der Steuern, die in den letzten Jahren die Rheinprovinz wie den ganzen Staat, und darin namentlich die ländlichen Bezirke, getroffen hat, wesentlich die Mißernten, unter welchen die Rheinprovinz besonders schwer zu leiden hatte. Vor zwei Jahren, während der Osten eine gesegnete Ernte hatte, war die Ernte im Rheinlande schlecht, und auch die letzte Ernte war kaum eine Mittelernte. Aber neben diesen Ursachen gibt es noch andere, wofür ich allerdings die Regierung verantwortlich machen muß, daß der Wohlstand in der Rheinprovinz zurückgegangen ist, und daß deshalb der Schlag gegenwärtig so außerordentlich schwer gefühlt wird. Es ist das in erster Reihe der Umstand, daß die kleinen Besitzer, die erheblich den Druck der Hypotheken fühlen in der Rheinprovinz viel höhere Zinsen zahlen müssen, als im ganzen übrigen Staat. Ich weiß wohl, daß sie uns hier auf die Vorzüge des rheinischen Rechtes verweisen werden; aber wir danken für diese Vorzüge und wünschen, daß recht bald eine bessere Hypothekenordnung eingeführt würde. (Zustimmung.) Wenn in öffentlichen Blättern Geld zum Zinsfuß von 4 pCt. ausgeboten wird und ein rheinischer Gutsbesitzer schreibt darum, dann heißt es, ja, wenn es sich um die Rheinprovinz handelt, dann müssen wir ein Procent mehr nehmen. (Hört! Hört!) Dieses Procent drückt aber meist gerade arme, geringe, schwer belastete Leute, die sich alle Mühe geben, um durch ihren Fleiß die Schuldenlast abzutragen, und sie würden dazu im Laufe eines Lebens wohl im Stande sein, wenn der Procentsatz geringer wäre, den sie zu zahlen haben. Auch in einer anderen Beziehung herrscht große Stagnation in der Gesetzgebung bezüglich der Rheinprovinz. Es ist das in Bezug auf die Provinzial- und Kreisordnung. (Zustimmung.) Leider läßt auch die neueste Vorlage, obwohl sie von der Povinz Hannover spricht, jedes Wort über die Rheinprovinz vermissen. Wir haben am Rheine eine antiquirte Provinzialvertretung, die es nicht erfreulich macht, mitzuwirken an den Bestrebungen der Provinzialorgane. Es würde diese fast zur Carricatur gewordene Verwaltung — so antiquirt ist sie — noch mehr in der Oeffentlichkeit als das bezeichnet werden, wie ich sie eben bezeichnet habe, wenn nicht die Verhandlungen geheim wären. Schon sehr oft hat der Rheinische Provinziallandtag die Oeffentlichkeit seiner Verhandlungen beantragt, niemals hat er sie bewilligt erhalten. Wenn ich nun zum Schluß noch von dem Culturkampf spreche, so thue ich es nicht, wie Cato, der jede Rede damit schloß, daß Carthago zerstört werden müsse, sondern deshalb, weil die materiellen Interessen der Provinz dadurch schwer geschädigt werden, daß der Culturkampf immer noch nicht beendet ist. Es ist uns erst vor einigen Wochen ein Schriftstück vorgelegt worden, in welchem nachgewiesen war, wie viele Millionen M. jetzt in der Staatskasse zurückgelegt sind, seit das Sperrgesetz besteht. Von diesen Millionen würde ein großer Theil gegenwärtig als Almosen verwendet worden sein. Denn unsere Geistlichkeit steht mit dem Volke so, daß sie immer dessen Noth mitfühlt und zu lindern sucht, (Lebhafte Zustimmung im Centrum) statt dessen sind unsere Geistlichen jetzt selbst in die Reihen der Almosenempfänger getreten. Ich rechne es meiner Heimathprovinz zur hohen Ehre an und ich bin stolz darauf, daß in den 10 Jahren des Culturkampfes unsere gesperrten Geistlichen in der Rheinprovinz mehr Unterstützungen bekommen haben, als die staatlicherseits jetzt beantragte Summe für die Ueberschwemmten in den Rheinlanden beträgt, wie ich ziffermäßig nachweisen kann. Für unsere Geistlichen sind mehr Millionen als Almosen aufgebracht worden, als diese ganze Nothstandssumme beträgt. (Bravo! im Centrum.) Ich würde also für den Fall, daß keine Erklärung in obigem Sinne von Seiten der Staatsregierung abgegeben wird, beantragen, im § 2 des Entwurfs das Wort „mindestens" in „höchstens" zu verwandeln, um so, wenigstens theilweise, auch für die 1,800,000 Mark den Charakter einer Unterstützung herbeizuführen.

Der Antrag des Abg. v. Kesseler wird abgelehnt und § 2 unverändert genehmigt. Die §§ 3 bis 7 werden ohne Debatte angenommen, womit die Lesung erledigt ist.

Es folgt nun die Berathung des Antrags des Abg. Prinz v. Arenberg und Genossen (Centrum): an die Staatsregierung das dringende Ersuchen zu richten, schleunigst die außerordentlichen Nothstände in mehreren Eifelkreisen festzustellen und zu deren Beseitigung die geeigneten Anträge an die Landesvertretung gelangen zu lassen."

Knebel: M. H., ich muß leider constatiren, daß dem Antrage des Prinzen Arenberg und Genossen Thatsachen zu Grunde liegen, welche ihn als vollständig begründet erscheinen lassen. Ich bin sogar zweifelhaft gewesen, ob die Noth, wie sie augenblicklich in gewissen Hochgebirgsgegenden der Rheinprovinz herrscht, nicht derart groß ist, daß es wünschenswerth gewesen wäre, ihre Abhülfe in dieses Gesetz selbst aufzunehmen. Ich würde sogar auch geglaubt haben, daß eine materielle Verbindung mit diesem Gesetze thatsächlich vorhanden ist. Die jüngste Hochfluth hatte ja darin ihre Eigenthümlichkeit, daß sie, wie auch schon von verschiedenen Vorrednern angedeutet worden ist, nicht etwa plötzlich entstand allein durch das besonders beschleunigte Schmelzen des Schnee's oder durch ganz exorbitante Wolkenbrüche, sondern daß ihre Hauptveranlassung darin liegt, daß seit Beginn des Monats Juli ohne Aufhören die Rheinprovinz und die südlich gelegenen Länder mit Regen geradezu überschüttet wurden. Es hat sich daraus ein Zustand gebildet, daß man sagen kann, daß auf unserm Hochplateau die Felder noch gänzlich unter Wasser stehen. Das Wasser ist nicht in den Boden eingesickert, sondern auf den Feldern stehen geblieben. Das hatte die doppelte Folge, daß zunächst die günstigen Ernte-Aussichten verringert wurden, dann aber, was sich als weit schlimmer herausgestellt hat, daß ein großer Theil der Ernte überhaupt nicht hat eingebracht werden können. Der zweite Wiesenschnitt, der für die kleinen Besitzer am Rhein von so großer Bedeutung ist, da sie aus der Viehzucht ihre wesentlichsten Einnahmen ziehen, kann durch die Bank in den Hochgebirgsgegenden als Streu benutzt werden, weil er nicht rechtzeitig hat nach Hause gebracht werden können; die wesentlichsten Getreidefrüchte, Hafer, Buchweizen, haben so lange im Regen auf dem Felde gestanden, daß sie ausgewachsen sind, und die Kartoffeln stehen heute noch im Boden. Ich kann aus eigenster Wahrnehmung constatiren, daß die Leute noch im vorigen Monat auf den Aeckern sich die einzelnen noch guten Kartoffeln herausgesucht haben, während in der Mehrzahl natürlich von einer Ernte dieser im Boden zu Grunde gegangenen Früchte nicht mehr die Rede sein konnte. Diese Mißstände, m, H., trafen nun eine Gegend, die bereits seit Jahren bei einem Existenzminimum angelangt ist; schon im Jahre 1880 war es nöthig geworden, daß aus öffentlichen Mitteln Lebensmittel, insbesondere Kartoffeln, beschafft und damit die nicht völlig ausreichenden Lebensbedürfnisse ergänzt wurden. In diesem Jahre hat sich in Folge dessen das außerordentliche Manquement herausgestellt, das der Herr Abg. Bachem Ihnen bereits in Zahlen vorgeführt hat. Die Leute leben augenblicklich, da die Kartoffeln ja nur im geringen Maße vorhanden sind, wesentlich von Haferbrod, Haferbrei. Um nur den Hafer überhaupt zur Verzehrung geeignet zu machen, muß er zunächst geröstet werden, um ihn von den Auswüchsen zu befreien, die das lange Liegen auf dem Felde hat hervortreten lassen. Die Bevölkerung ist natürlich geschwächt in ihrer Arbeitskraft — sie ist, wie dies ja gewöhnlich bei derart nothleidenden Bevölkerungen in die Erscheinung zu treten pflegt, auch indolent und gleichgültig gegen ihre Lage geworden. Es ist das ja eine Erscheinung, die man der Bevölkerung nicht wird zum Vorwurf machen können, die überall da hervortrit, wo die Noth so groß ist, daß die Betreffenden keinen Ausweg mehr sehen, daß sie nicht mehr die Möglichkeit erkennen, jemals ihre Lage verbessern zu können. In ihrer Arbeitskraft ist die Schwächung eine derartige, daß ich Ihnen anführen kann, daß bei dem Bau einer Sekundär-Eisenbahn, die gegenwärtig im Kreise Prüm, demjenigen, der am schlimmsten nach meiner Ansicht getroffen ist, in Ausführung begriffen ist, auswärtige Arbeiter bei gleichen Accordsätzen einen Tagesverdienst von 5 M., dagegen die einheimischen nur einen solchen von 1 M. 40 Pfg. haben; eine traurige Ziffer, eine Ziffer, die leider beides bestätigt, daß die Bevölkerung in der Möglichkeit ihres Erwerbes heruntergekommen ist, daß sie aber auch ihrer Lage selbst gleichgültig gegenübersteht. Ueberall am ganzen Rhein, wird ein eigentlicher Hunger nicht hervortreten, da ist die nuchbarliche Hilfe vorhanden, und ich glaube auch constatiren zu können, daß von nirgendwo ein Beispiel namhaft geworden ist, wo geradezu der Hunger in die Hütten der Ueberschwemmten eingekehrt wäre. M. H., in diesen Nothstandskreisen der Eifel liegt die Sache anders, da sind thatsälich Lebensmittel zu wenig, da ist die nachbarliche Hülfe nicht möglich, weil Lebensmittel eben nicht vorhanden sind, und hier tritt allerdings die Aufgabe an die königliche Staatsregierung in der dringlichsten Weise heran, da zu helfen und da schnell einzugreifen. (Schluß folgt.)

Rheinland-Westfalen.

□ **Neuß**, 20. Jan. In der verflossenen Woche wurden durch die hies. Polizeibehörde 40 Brodtaxen abgestempelt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrodes im Gewichte von 6 Kilo, wie folgt stellten, bei:

1	Bäckern	resp.	Verkäufern	1,00 Pfg.
4	"	"	"	1,04 "
10	"	"	"	1,08 "
5	"	"	"	1,10 "
15	"	"	"	1,12 "
5	"	"	"	1,16 "

— Ein kleiner Junge von 10 Jahren schlich sich gestern Abend in der Neustraße in ein Colonialwaaren-Geschäft und stahl daselbst eine Glasschale mit Zuckererbsen. Heute wurde der jugendliche Dieb ermittelt; er hatte die Zuckerwaaren verzehrt und die Schale entzweigeworfen.

— Heute wurde von der Polizeibehörde wieder eine Menge aus den Diebstählen der Bahnwärterbuden herrührender Sachen hier beschlagnahmt und ist es gelungen, soviel Beweismaterial zu sammeln, daß dem verhafteten Handelsmanne die sämmtlichen Wärterbudendiebstähle zu Last gelegt werden können. Auch hat derselbe ein umfassendes Geständniß abgelegt.

□ **Neuß**, 21. Jan. Die sich fortwährend mehrenden Diebstähle sollten das Publicum zur Vorsicht mahnen; auf der Crefelderstraße ließ gestern Abend dennoch bei offener Hausthür ein Spezereihändler seinen schwarzen Winterüberzieher, schwarze Tuchmütze und buntes wollenes Halstuch im Corridor hangen, wo ein Dieb sich die Sachen schleunigst annectirt hat. Er hatte hierbei auch noch soviel Zeit, sich ein hinteres Zimmer anzusehen und dort einen kupfernen Wasserkessel mitzunehmen.

— In der Holzschneidemühle vor dem Oberthore hatte gestern Abend ein 20jähriger Arbeiter das Unglück, mit der linken Hand einer Säge zu nahe zu kommen und sich dieselbe erheblich zu verletzen. Eine längere Arbeitsunfähigkeit wird die Folge sein.

Geldern, 17. Jan. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich laut dem ‚Geld. Wbl.' in diesen Tagen bei einer Treibjagd in hiesiger Gegend. Ein Junge wollte über eine zugefrorene Torfgrube hinüber, um den Weg abzukürzen, brach mitten auf derselben durch's Eis und konnte trotz lebensgefährlicher Rettungsversuche nur mehr als Leiche an's Ufer gebracht werden.

Elberfeld, 19. Jan. In Barmen ist heute früh in der Fabrik der Herren Kaiser u. Dicke an der Ecke der Heider- und Gewerbeschulstraße ein großes Feuer zum Ausbruch gekommen. Die Feuerwehr wurde sofort alarmirt, und nach und nach traten 3 Abtheilungen derselben mit ca. 15 Spritzen in Thätigkeit. Der größere Theil des Lagers an Baumwollenspitzen ist verbrannt oder durch das Wasser verdorben worden; außerdem ist der östliche Dachstuhl dem Fener theilweise zum Opfer gefallen.

Köln, 20. Jan. Die ‚Köln. Vztg.' schreibt: Heute Nacht um halb zwölf Uhr verschied dahier der Ehren-Domherr, Stadtdechant und Ober-Pfarrer zur h. Columba, Jubilarpriester Peter Christian Schnepper. Derselbe war geboren zu Wipperfeld am 27. Juli 1802, zum Priester geweiht am 24. September 1825 zu Münster, wo er auch seine philosophischen und theologischen Studien absolvirte. Zuerst bekleidete er das Amt eines Kaplans zu Elberfeld, darauf die Pfarrstelle in Ratingen, und seit dem 24. Januar 1848 die Stelle eines Oberpfarrers zu St. Columba zu Köln. Mit diesem Todesfall sind von den achtzehn Pfarrstellen in der Stadt Köln nunmehr acht Pfarreien und von den 813 Pfarreien der Erzdiöcese überhaupt zweihundertsiebenundsechszig Pfarreien verwaist.

Köln, 20. Jan. Am Fort III waren gestern mehrere Militair-Gefangene bei Arbeiten für Errichtung des neuen Festungs-Gefängnisses beschäftigt. Zweien der Sträflinge gelang es, bei dieser Gelegenheit zu entfliehen.

— Gestern Abend ließ der Knecht eines Ackeres aus Merheim eine mit einem Pferde bespannte Karre kurze Zeit ohne Aufsicht auf der Straße stehen; ein Strolch benutzte diese Gelegenheit, um mit dem Fuhrwerk zu verschwinden.

Werne, 18. Jan. Ein ruchloses Verbrechen versetzte die Bewohner unseres Ortes in nicht geringe Aufregung. In der Wohnung des Tagelöhners Deist vernahmen einige Anwohner lautes Stöhnen und Aechzen. Da die Zimmerthür verschlossen war, so wurde dieselbe gewaltsam geöffnet und nun bot sich den Eintretenden ein fürchterlicher Anblick dar. Die Frau und ihre drei Kinder lagen fast ganz entblößt, zusammengekrümmt neben der Bettstelle, D. lag unter einer Bank und schlief. Sofort wurde der Polizeisergant H. herbeigerufen, welcher für heiße Milch sorgte und diese den Kindern einflößte, die Frau war bereits gestorben. Familien-Zwistigkeiten waren häufig wahrgenommen und sollte der Mann wegen Vernachlässigung seiner Familien-Ernährerpflichten demnächst vor Gericht erscheinen. Der Mann wurde sofort verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängniß abgeführt. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird über dieses scheußliche Verbrechen Aufklärung bringen. Die gerichtliche Obduktion der Leiche der Frau hat bereits stattgefunden.

Vermischtes.

Hamburg, 20. Jan. Der Hamburger Postdampfer „Cimbria", der am Donnerstag nach Newyork abgegangen, ist am Freitag Morgen in der Nähe von Borkum bei dichtem Nebel mit dem englischen Dampfer „Sultan" in Collision gerathen und nach kurzer Zeit gesunken. 29 Personen von der „Cimbria" sind heute Nachmittag in Cuxhaven gelandet. Die Packetfahrt-Gesellschaft sandte die „Hansa" und vier große Dampfer von Cuxhaven aus, um die anderen Boote aufzusuchen. Auch die Nachts abgehende „Bavaria" wurde beauftragt, die Boote der „Cimbria" aufzusuchen. Die Letztere hatte 380 Passagiere und 110 Mannschaften an Bord.

— Ein trauriger Fall trug sich, wie aus Hamburg gemeldet wird, vor einigen Tagen in einer Familie in Teufelsbrück zu. Die Hausfrau richtete einen Karpfen zu, wobei von der Galle des Fisches der Dame etwas in eine kleine Wunde der Hand kam. Dieselbe schwoll gleich enorm an und später auch der Arm, so daß man auf eine Blutvergiftung schließt. Bis jetzt ist noch keine Hoffnung vorhanden, daß die Dame am Leben erhalten bleibt.

Fruchtpreise zu Neuß am 22 Januar.

Weizen neuer	1. Qual.	19	60	Hafer neuer		13	50
" "	2. "	17	60	Raps	1. Qual.	—	—
Landroggen	1. Q. neuer	14	60	"	2. "	—	—
"	2. " "	12	60	Kartoffeln		6	80
Winter-Gerste		14	—	Heu		6	—
Buchweizen	1 Qual.	—	—	Roggenstroh per Schock			
"	"	—	—	à 600 Kilo		21	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	70	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise	72	—
Gereinigtes Oel per Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	128	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	29	—
Kleien per 50 Kilo	5	—

Rüböl und Kuchen unverändert.

Handels-Nachrichten.

Köln, 20. Jan. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) **Weizen** unverändert; hies. eff. M. 17,50—19,50 B., fremder 19.00—21,00 B., per März —.— bez., 19.25 B., 19.2) G., per Mai —.— bez., 19,45 B., 19,40 G.

Roggen unverändert; hies. eff. M. 14.00—15,00 B., fremder 14.00—16.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März —.— bz., 14.45 B., 14,40 G., Mai 14 50 bz., 14,50 B., 14.45 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. 14,00—15,00 B., fremder 14,00—15,00 B.

Rüböl unverändert, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 35,80 B., per Mai —.— bez., 35.30 B., 35.10 G., Oct. 32.10 bez., 32 20 B., 32.10 G.

(Notirungen der hiesigen Oelmüller.) **Rüböl** M. 36,80, raff. 38.60.

(Landmarkt.) **Weizen** M. 18.25—19.25; **Roggen** M. 13.50—15.50; **Gerste** 14.50—16.50; **Hafer** 13,50—15,50 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 1:0 Sack. Wochenzufuhr etwa 1050 Sack.

Köln, 20. Januar. Kaffee, brauner Java 132, hellbraun 12 —, 125, hochgelb 102—10, gelb 90—100, gut ordin. blank 74—80, ordinär 70, Santos 60—70, Plantations 110—120 Pfg. per Pfd. Reis, Java, Tafel- M. 24,—, ordin. Java 20,—. Patna 19,—, 1ma Arracan 13,—, 2da 12,50, Korinthen, 1ma 35,—, 2da 33,—, Smyrna-Rosinen 36,—, Mandeln, geschälte 85,—, Prinzeß- 92, Pflaumen, deutsche 24, türkische 30,—, Pfeffer schwarzer 83,0 —86, weißer 120, Piment 71 per 100 Pfd. Muskatnüsse 280, Muscatblüthe 225, Amboina-Nelken 150, Kaneel Ceylon 210, chin. 72, Java 180 Pfg. per Pfd. Häringe, holländ. 40,—, Stockfische 42, Tittlinge 42, Liller Oliette 54,—, Provenceröl 95, Robbenthran 3 —, Bergerthran brauner M. 72, blanker M. 97.

Feinste Raffinade mit Etiquette M. 41,—, Raffinade 40,— **Melis Nr. 1** 39,50, **Nr. 2** —,—. Nr. 3 —.—. Würfelraffinade 41,—, Würfelmelis Nr. 1 40,—, gemahlene Raffinade 40,50, gemahl. **Melis Nr. 1** 39,—, Nr. 2 38 50. Candis, weiß 51—55, halbweiß 48—50, gelb 47, schön hellbraun 46,—, hellbraun 45,—, braun M. 47—49, R. Farin Nr. 24 M. 36,—, Nr. 18 34,—, Nr. 15 32,—, Nr. 12 M. 30,—.

Berlin, 20. Januar. Weizen per April-Mai 181,50 bez. Mai-Juni M 184,— bez. Roggen per Januar M. 136,75 bz., April-Mai 138,75 bez. Hafer per April-Mai M. 123.50 bez., Mai-Juni 124,50 bez. Rüböl per April-Mai M. 6 —, bez., April-Mai 68,80 bez. Spiritus loco M. 51,90 bez., per April-Mai 53,30 bez., Juli-Aug. 54,90 bez.

Stettin, 20. Jan. Weizen per April-Mai 184,50. Mai-Juni 18 ,50, Juni Juli 186,50 M. Roggen per April-Mai 13 ,50, Mai-Juni 136,—, Juni-Juli 137,— M. Rüböl per April-Mai 66,50, Sept.-Oct. 61,70 M. Spiritus loco 50 50, per Jan. 50,40 April-Mai 52 40, Juni-Juli 53 60 M. Petroleum loco 8,80 M. Rübsen per April-Mai 291,— M.

Breslau, 20. Januar. Spiritus per Jan. 49,50, April-Mai 51 10, Juli-Aug. 52,60 M. Weizen per April-Mai 182,— M. Roggen per Jan. 129,—, April-Mai 133,50, Mai-Juni 135,— M. Rüböl per Jan. 68,—, April-Mai 67,70, Juni-Juli —.— M.

Verviers, 19 Jan. Weizen unver. frs. 24,00—24.50, Roggen 17,00— 8,00, Gerste 16,50—20, Hafer 17,00—18.

Antwerpen, 20. Jan. Petroleum fest Blank dispon. frs. 19.50 bez., 19,75 B., per Febr. —.— bez., 19,75 B., per März —,— bez., 19.75 B., per Septbr.-Decb. —.— bez., 21,— B.

Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 136.—. Amerik. Speck long disp. frs. 118. short disp. 124. Amerik. Schweineschultern frs. 94.—. Rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 26 —. Woll-Umsatz — B. Kurz Köln 123.65.

Paris, 20. Januar. Mehl 9 Marken per Jan. M. 57,25, do. März-April 57,40 do. März-Juni 57.80. Weizen p. Jan. M. 26,—, März-April 26.25, März-Juni 26,50. Roggen p. Jan. M. 16,25. März-April 16.75, März-Juni 17,25. Rüböl p. Jan. M. 87,50. März-April 89,25, Mai-Aug 85,25. Spiritus p. Jan. M. 51,50. März-April 52,75, Mai-Aug. 54,—. Weißer Zucker Nr. 3 p. Mai-August M. 61,75.

Hull, 19. Januar. Leinöl loco 20 sh. 1½—3 d. Pipen, 20 sh. 6 d Brls., Febr.-April 20 sh. 7½ d., Mai-Aug. 21 sh. 9 d. bis 22 sh. Cottonöl loco 23 sh. 9 d. in Fässern vom Mittelmeer, 23 sh. —d. Brls., Mai-Aug. 24 sh. 4½ d.

Liverpool, 20. Jan. Baumwolle unverändert. Umsatz 8.00 B., Zufuhr 17000 B.

New-York, 19. Januar. Wechsel a. Deutsche Pl. 94⅝. Wechsel p. London (Gold) 4,82¾. 5proc. fund. Anleihe 102¾. Erie Eisenbahn 40¼. Baumw. in New-York 10⅛. do. in New-Orleans. 9⅝. Petroleum in New-York 7½. do. in Philadelphia 7⅜. Mehl 4,35. Rother Winterweizen 1.15½. Mais (old mixed) 70 Havanna-Zucker 6⅞. Kaffee, Rio-good fair 8. Schmalz 11¼. Speck —. Getreide Fracht 7. Baumwoll-Zufuhr 22000, Ausfuhr nach Großbrit. 15000 do nach dem Continent 4000

Lotterie.

Bei der am 19. angefangenen Ziehung der 4. Klasse 167. Preußischen Klassenlotterie fielen 1 Gewinn zu 45000 M. auf Nr. 23472; 5 Gewinne zu 15,000 M. auf Nr. 15943 21160 51581 80719 81130.

38 Gewinne zu 3000 M. auf Nr. 388 880 3375 9030 14526 14542 20279 25968 26743 27173 28089 28659 29185 37841 38320 42096 42335 43688 46840 47700 53080 56887 57363 57656 58124 69831 74018 74027 74065 75420 76092 80355 81567 83019 84020 87395 88185 90755.

51 Gewinne zu 1500 M. auf Nr. 562 2248 3713 3932 5062 10787 12320 16389 18356 18387 19664 24785 24886 25415 28213 30626 34428 37521 37861 38633 39537 41671 42716 45504 45960 48662 53055 55201 57387 57920 59923 62675 63375 65119 68065 69493 70841 71724 72623 73818 77190 79717 82393 82411 88655 88682 88943 89413 92162 92518 94817.

67 Gewinne zu 550 M. auf Nro. 1912 2096 2886 10326 11024 12143 12416 13420 14116 17907 19193 19722 19867 20133 20766 21661 22466 22657 32169 23467 25345 26504 26931 27139 26648 29335 30870 31239 31298 35007 36792 40469 41178 41736 41827 44718 47958 48788 49343 49656 54401 54928 58484 60782 61801 64153 64728 65078 65571 68066 68220 68779 69757 71098 74633 76192 79921 80958 81748 82355 85399 86678 89723 91004 92707 92957 94918.

Bei der am 20. dss. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 167. königl. preuß. Klassen-Lotterie fielen 2 Hauptgewinne von 30000 Mark auf Nr. 3640 und 83361; Ein Gewinn von 15000 Mark Nr. 34337; 4 Gewinne von 6000 Mark auf Nr. 15985 25312 39678 und 84284; 38 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 2712 3274 4732 4836 5121 5354 5674 7098 7290 9128 11320 15112 15510 16418 19428 21188 23175 23785 25181 27617 33578 34255 40967 45969 46605 49364 50155 50866 52212 62417 63813 68040 73864 76771 83708 85742 90863 und 92059; 45 Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 508 3499 4436 5258 8925 9853 10521 15159 15766 15875 16317 19982 21589 21862 23712 27193 31429 38176 40026 41487 43723 47088 48948 49783 53691 55062 57113 57451-57906 65416 66561 66809 70988 71300 72547 73588 74371 74456 79766 80032 82432 82560 84054 92854 und 93821.

70 Gewinne von 550 Mark auf Nr.:
6323 6400 8264 11573 11967 13266 13487 13501 13921 15823 16071 19909 20608 21097 28169 29323 29769 30081 32944 34557 34963 36872 37518 38737 40638 42617 43087 43643 43827 44346 46496 47810 48874 49024 49250 51443 51923 52571 52598 52671 53499 55470 55963 57320 57485 58088 60021 62941 63579 63908 64205 65473 66392 68470 68833 69532 72386 74681 76556 76970 77501 77725 78640 81343 83380 84108 88604 91655 92136 und 93046.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6,20. 7,7. 7,48, 8,51†. 10,19. 11,51. 12,51. 1,55. 2,30 4,1. 4,12. 5,3. 6,34. 7,44††. 9,27. 10,43. 11,34†.
Heerdt und Obercassel: 7,—. 8,53. 12,—. 4,1. 6,33. 9,36.
Von Heerdt nach Obercassel: 7,8. 9,1. 12,8. 4,9. 6 41. 9,38.
Gladbach und Aachen: 6,—. 7,43 nur bis Gladbach. 20††. 10,9. 12,42 nur bis Gladbach. 2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,45. 9,22†
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,10. 10,18. 12,51 nur bis Gladbach. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach.
Von Kleinenbroich nach Gladbach Aachen: 6,18. 7,55. 10,25. 12,58 nur bis Gladbach. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 5,58. 9,36†.
Von Corschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,24. 8,—. 10,39. 1,3 nur bis Gladbach. 2,48. 4,30 nur bis Gladbach.

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,40. 6,43. 7,27. 8,10††. 8,35. 9,—. 9,53. 11,31. 12,26 1,30. 2,11. 3,—. 3,29. 3,57. 5,29. 6,5. 7,40. 8,56. 9,12†. 11,—
Obercassel: 7,25. 9,35. 12,24. 5,25. 8,48. 10,11.
Heerdt: 7,33. 9,43. 12,32, 5,33, 8,56. 10,19.
Aachen: 6,50†. 9,7. 1,48. 4,—. 6,4††. 9,34†. 11,14†
Gladbach: 6,32. 8,28†. 11,13. 1,26. 3,33. 5,58. 7,25††. 8,44.
Corschenbroich: 6,11. 11,22. 6,5. 8,52.
Kleinenbroich: 6,48. 11,29. 1,38. 6,13. 8,59.
Büttgen: 6,56. 11,36. 9,5.

† Schnellzug.
†† Courierzug.

Lehrerinnen-Seminar zu Xanten.
Aufnahme-Prüfung am 12. und 13. März.

Anerbietungen.

Luxusgut Haus Wambach bei Küppersteg
240 Morgen.
Ackergut Marienhof bei **Erkelenz,**
300 Morgen.
Herrschaftlicher Landsitz im **Wurthale,**
60 Morgen.
Ackergut bei **Dalheim,**
ca. 125 Morgen.
Kleinere Ackergüter und **ländl. Besitzungen.**
Größeres neu erbautes Etablissement, hier vor der Stadt, zu jeder hervorragend. gewerblichen Anlage vorzüglich geeignet, nebst dranschließenden, auf's beste eingerichteten Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden.
Größere u. **kleinere Geschäfts-** u. **Privathäuser** hier.
Gärten, Bauterrains u. **Ackerland,** sowie **kleinere** u. **größere Anwesen** in hiesiger Umgebung.
Verschiedene Parzellen prima Ziegelboden u. **Wiesen** hierselbst.
Mit dem Verkaufe dieses und noch andern Immobilars beauftragt, ertheile ich über Preis und Bedingungen nähere Auskunft.
Neuß. **Jonas Hoffmann.**

Apotheken-Bitter
(Schutzmarke Nr. 99)
in Flaschen à 70 Pf. und M. 1.20.
Bitter-Liqueur in Flaschen à 70 Pfg. und M. 1.20.
Wwe. J. Gummersbach, H. Mobis.

Ein **Mädchen** zur Aushülfe oder Lehre gesucht.
Oberstraße 25.

Geschäfts-Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage eröffnete ich am hiesigen Platze **Hauptstraße 88** ein Geschäft in
Colonial- und Fleischwaaren 2c.
und bitte ich, unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung, um geneigten Zuspruch. Mein Geschäft Puttestraße wird in unveränderter Weise fortgesetzt. Indem ich meinen geehrten Kunden für das mir bis jetzt entgegengebrachte Vertrauen besten Dank sage, bitte ich, mir dasselbe auch ferner hier zu erhalten und auch auf das neue Geschäft zu übertragen.
Hochachtungsvoll
Carl Loquingen.
Gustorf bei Grevenbroich.

Carneval! Fastnacht! Prachtvolle, fürstlich-elegante **Costüme** aller Art, äußerst billig; aber nicht zu verleihen.
Cotillon-Gegenstände.
Masken, Besatzborden, Schmucksachen, Stoffe ec. Knallerbsen.
Carnevalistische gemalte Bilder zur Saal-Decoration (Lebensgröße) à 3 M. höchst komisch und originell. — Carnevals-Gesellschafts-Mützen.
Carnevals-Artikel jeder Art!
Theater-Decorationen, auf Stoff gemalt.
Reichhaltige Preis-Verzeichnisse gratis und franco.
Bonner Fahnenfabrik in Bonn am Rhein.

Unentbehrlich für jeden Haushalt und jede größere Wasch-Anstalt.
FABRIK-ZEICHEN R Z
„ELEKTRA“,
bestes bewährtes Waschpulver.
Vollständiger Ersatz für Lauge, Seife und alle andern Waschmittel. Die Vorzüge, welche diesem Waschpulver den größten Erfolg bereiten, sind:
Untadelhafte Weiße der Wäsche, bedeutende Ersparniß an Seife und Arbeit.
Gebrauchsanweisung. Man löse ½ Pfd. Electra-Waschpulver in etwas heißem Wasser auf und gieße diese Lösung zu ca. 5 Eimern kalten Wassers. Die Wäsche, welche Tags zuvor in Wasser eingeweicht wurde, wird dann ausgerungen und in der vorerwähnten Mischung ¼ Stunde gekocht. Hierauf wasche man das Zeug aus diesem stark schäumenden Wasser heraus, halte mit ca. ¼ Pfd. Kernseife eine Nachwäsche und spüle die Wäsche mit klarem Wasser nach.
So angewendet, erhält man eine untadelhafte, saubere Wäsche, die Stoffe werden nicht im geringsten angegriffen und an Zeit, Geld und Arbeit wird viel gespart.

Früher brauchte man:		Jetzt braucht man:	
3 Pfd. Schmierseife	= 66 Pf.	½ Pfd. Electra	= 15 Pf.
¾ „ Kernseife	= 30 „	ca. ¼ „ Kernseife	= 10 „
	96 Pf.		25 Pf.

eine Ersparniß, welche von wirthschaftlichen Hausfrauen wohl zu beachten ist.
Zu haben in fast allen Colonialwaaren-Handlungen.
In Neuß nur allein zu haben bei
Herrn **Gebr. Klußmann,** Oberstraße.
„ **A. G. Scharff,** Büchel.
„ **Jos. Reitz,** Crefelderstraße.

Neußer Leih-Anstalt im Oberthor.
Die rückständigen Pfänder aus dem Monate October 1881 von Nro. 7217 bis 7905, bestehend aus Uhren, Gold- u. Silbersachen, Kleidungsstücken ec. sollen
Mittwoch den 24. Januar, Morgens 9 Uhr,
im Oberthor öffentlich versteigert werden.
Ueberschüsse, sowie nach § 13 des Pfandleih-Gesetzes nicht zur Versteigerung kommende Pfänder können innerhalb 14 Tagen bei der Anstalt; später bei der Armenkasse erhoben werden.
Jos. Sieben. Friedr. Wassermé.

Lotterie
zu Gunsten der Liebfrauenkirche in Trier.

1 Gewinn im Werthe von	**15,000**	**Mark.**
2 „ „ „ „	**10,000**	„
3 „ „ „ „	**4,000**	„

Und circa 1000 Gewinne im Gesammtwerthe von 59700 M.
Loose à 2 Mark zu haben **in der Exped. dsr. Ztg.**

Gerstenfuttermehl und **Hafergrützabfall** zu herabgesetzten Preisen bei **H. J. Linden** am Oberthor.

Ein **goldenes Kreuz** verloren von der Münsterkirche bis auf der Oberstraße. Gegen Belohnung abzugeben in der Exp.

Eine **Wohnung** zu vermiethen an eine kl. Haushaltung.
Münsterplatz 4.

Eine **Person** gesetzten Alters, die in allen Zweigen der Haushaltung erfahren, Liebe zu Kindern und die Fähigkeit hat, denselben in den Elementarfächern nachzuhelfen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine passende Stelle. Näh. in der Exp.

Für eine feine Haushaltung in einem Städtchen an der Belgischen Grenze wird ein in der Stubenarbeit, im Bügeln und Aufwarten durchaus erfahrenes **Mädchen** auf sofort gesucht. Angenehmes Aeußere gewünscht, guter Lohn zugesichert. Nur solche, die gute Zeugnisse besitzen, mögen sich melden. Wo, sagt die Exp.

Eine **Köchin** mit guten Zeugnissen nach England gesucht. Hoher Lohn und Reisekostenentschädigung. Franco Offerten u. A. B. besorgt die Exp. d. Ztg.

Landw. Casino Bauerbahn.
Dienstag den 23. cr. 6 Uhr:
Besprechung über Ankauf von Kleesamen, wozu dringend einladet
der Vorstand.

Kleesaamen
in bester, garantirt hiesiger Waare, b. **W. Helpenstein & Genenger,** Bahnhof Otzenrath.

Ein in Küche und Haushaltung erfahrenes **Mädchen** wird auf Lichtmeß gesucht. Nur solche, die gute Zeugnisse aufzuweisen haben, mögen sich melden. Die Exp. sagt wo.

In einem kleinen Haushalte eine perfecte **Köchin,** welche alle Hausarbeiten versteht, m. g. Zeugn., gesucht. Eintritt eventuell sofort. Fr. Offerten u. A. F. 12 a. d. Exp. d. Z.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschifffahrt.

Von Neuß:	Von Düsseldorf:
Morgens 6,30	Morgens 7,15
„ 8,5	„ 9,30
„ 10,45	„ 11,30
Nachm. 12,50	Nachm. 1,30
„ 2,20	„ 3,10

A. Dekker, Capitain.